



Empowerment für Laien

# Katholische Sozialverbände – Geschichte, Wirken und Zukunft?

**Katholische Sozialverbände leisten eine große, ehrenamtliche Arbeit in der Gesellschaft. Ihre Mitglieder wissen um ihr Sendungsbewusstsein als Laien und schaffen es, christliche Werte im modernen Alltag zu integrieren und zu vermitteln. Trotzdem klagen viele Verbände über zu wenige Mitglieder. Wo sie ihre Wurzeln haben, wie es um sie steht und wie die Zukunft kirchlicher Verbände aussehen kann, erläutert der Theologe Lars Schäfers in diesem Beitrag.**



*„[...] engagierte Laien machten den Anfang im Biotop des blühenden katholischen Verbandswesens, [...]“*

Katholisch von der Wiege bis zur Trage: So lebte und starb man als Katholik bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts hinein. Man war kirchlich behütet und eingebunden in ein dichtes Netz katholischer Vereine und Verbände. Arbeitervereine, Frauenvereine, Berufsvereine, Jugendverbände, Studentenverbindungen, Sterbevereine – es gab katholische Vereinigungen für fast jeden in fast jeder Lebenslage. Die Wurzeln dieses sozialen Katholizismus und der dazugehörigen katholischen Sozialverbände reichen zurück bis ins 19. Jahrhundert, als die katholische Kirche auf die sozialen Herausforderungen der sich rasch industrialisierenden Gesellschaft reagierte und die Laien ab 1848 das neue bürgerliche Recht auf Versammlungs- und Vereinigungsfreiheit nutzten, um sich zusammenzuschließen. Im Laufe des 19. Jahrhunderts formierte sich insbesondere wegen der antikatholischen Atmosphäre des preußischen Staates und des Minderheitendaseins der Katholiken ein in

sich relativ geschlossenes katholisches Milieu. Diese katholische Subkultur von unerhörter Dichte und Intensität – so der Historiker Thomas Nipperdey – hat die deutsche Geschichte für über hundert Jahre allerdings wesentlich mitgeprägt.

Die in dieser Zeit entstandenen Sozialverbände engagierten sich im Gefüge des katholischen Milieus aber auch über dieses hinauswirkend explizit für die soziale Frage. Dafür stand vor allem der Mönchengladbacher „Volksverein für das katholische Deutschland“, in dessen Tradition auch bis heute die Katholische Sozialwissenschaftliche Zentralstelle steht. Diese Organisationen boten den katholischen Gläubigen eine Möglichkeit, sich aktiv in der Gesellschaft zu engagieren und ihre soziale Verantwortung wahrzunehmen.

Im Zeitalter der Industrialisierung erkannte man kirchlicherseits, dass reines Moralisieren das schwere Los der Fabrikarbeiterschaft nicht verbessert. Man muss an die gesellschaftlichen Strukturen ran – Vorfahrt für Sozialethik statt bloße Tugendmoral. Papst Leo XIII. war es dann, der 1891 mit der Sozialzyklika „Rerum novarum“ den Startschuss gegeben hat für die Entstehung der katholischen Soziallehre. Doch das kirchliche Lehramt hat sie nicht am klerikalen Schreibtisch erfunden – engagierte Laien machten den Anfang im Biotop des blühenden katholischen Verbandswesens, auf Katholikentagen und in der Zentrumsparterie: Trotz der zunehmenden Klerikalisierung und Hierarchisierung der Kirche als antimodernes „Haus voll Glorie“ des 19. Jahrhunderts wurden die Laien im politischen und gesellschaftlichen Leben zur kirchlichen Speerspitze.

Und heute? Das klassische katholische Milieu als einst verlässlicher gesellschaftlicher Resonanzraum der Soziallehre und Basis ihrer politischen Wirksamkeit existiert so nicht mehr. Mit seiner ghettoaften Geschlossenheit war es ohnehin sicher nicht die Idealform des Katholizismus auf Erden. Dennoch ist der mittlerweile deutlich geschrumpfte Sozialkatholizismus insbesondere in den katholischen Sozialverbänden wie etwa Kolping oder die KAB bis heute lebendig, trotz teilweise inzwischen veralteter Strukturen. Das gilt natürlich auch für den KKV, der einst als sozialpolitische Interessenvertretung des katholischen kaufmännischen Berufsstandes startete und heute für alle Katholiken in Wirtschaft und Verwaltung offen und engagiert ist. Wo Strukturen dünner werden und teils neu erfunden werden müssen, wird eine wahrnehmbare, von Nächstenliebe und den Prinzipien der Soziallehre geprägte inhaltliche Verbandsarbeit umso wichtiger, was man am KKV jüngst beispielhaft an dem Hilfsprojekt „Mykola“ für geflüchtete ukrainische Kinder beobachten kann.

Die Organisation der katholischen Laien in ihren jeweiligen vielfältigen Lebenswelten ist jedenfalls seit den



© Foto: Marion McClay

*„Die Sozialverbände empowern Getaufte und Gefirmte oft noch durch Schulungen und Seminare über die kirchliche Soziallehre zum Sehen, Urteilen und Handeln“*

Ursprüngen im 19. Jahrhundert einer der wichtigsten Funktionen des Verbändewesens: Die Laien sind nach kirchlicher Lehre eigentlich, wenn auch nicht ausschließlich für die weltlichen Sachbereiche zuständig. Das war eine ganz wichtige Feststellung des Zweiten Vatikanums mit irreversibler Neuordnung von weltlicher und geistlicher Macht, von laikalen und klerikalen Kompetenzbereichen: Die Zeit der Fürstbischöfe und Parteiprälaten war endgültig vorbei. Aus dieser weltbezogenen Laienmacht, aus ihrer Berufung zur Weltheiligung, resultiert auch die Bedeutsamkeit der katholischen Soziallehre für die laikale Bildung, für die die Sozialverbände nach wie vor sorgen – gehören sie doch zusammen mit dem kirchlichen Lehramt und der theologisch-sozialethischen Wissenschaft zu den klassischen drei Trägern dieses Lehrgutes. Die Sozialverbände empowern Getaufte und Gefirmte oft noch

durch Schulungen und Seminare über die kirchliche Soziallehre zum Sehen, Urteilen und Handeln. Sie helfen insofern dabei mit, dass die in der jungen Bundesrepublik einst so wirkmächtige Soziallehre hierzulande nicht zum „bestgehüteten Geheimnis der Kirche“ zu werden droht, wie es etwa in den USA bereits der Fall ist. Die Laien sind berufen, im Rahmen ihrer Weltverantwortung die Prinzipien und Werte der Soziallehre als ihrem wichtigsten sozialethischen Kompass kompetent in konkrete Praxis in Politik, Wirtschaft usw. umzusetzen. Gleichzeitig steht ihre volle Zugehörigkeit zur Kirche Jesu Christi und ihre Teilhabe an seinem priesterlichen, prophetischen und königlichen Amt spätestens seit dem Zweiten Vatikanum außer Frage. Das in der Taufwürde gegründete Laienapostolat sollte daher an Wort und Sakrament rückgebunden sein und ein Leben mit und in der Kirche einschließen. In katholischen Verbänden können Laien in diesem Sinne auch ihre Kenntnisse über den Glauben vertiefen, den Glauben feiern und ihre eigene Spiritualität in Gemeinschaft formen.

In seinem programmatischen Schreiben „Evangelii gaudium“ spricht auch Papst Franziskus die Sendung der Laien in Welt und Kirche würdigend an, zeigt sich jedoch hinsichtlich des weltweit unterschiedlichen Selbstbewusstseins der Laien eher besorgt: „Die Laien sind schlicht die riesige Mehrheit des Gottesvolkes. [...] Doch die Bewusstwerdung der Verantwortung der Laien, die aus der Taufe und der Firmung hervorgeht, zeigt sich nicht überall in gleicher Weise.“ (Nr. 102) Wer in einem Verband engagiert ist, weiß dagegen sehr wahrscheinlich und mit großer Sicherheit um die eigene laikale Verantwortung in Welt und Kirche. Es stimmt leider, dass die katholischen Sozialverbände in den letzten Jahren Mitglieder verloren haben und oft mit dem Problem der Überalterung konfrontiert sind. Das hat in der Tat Auswirkungen auf die Rolle und Bedeutung dieser Verbände in der Gesellschaft. Allerdings ist es angesichts dieser Entwicklungen und unsicheren Zukunftsperspektiven umso mehr wertzuschätzen, dass diese Ver-

bände immer noch aktiv sind und eine hohe kirchliche Ehrenamtskultur bergen. Es ist wertzuschätzen, dass in ihnen Menschen auch trotz des stark angeschlagenen Images ihrer Kirche mit oft hoher Einsatzbereitschaft für wichtige soziale Themen und damit letztlich für andere Menschen, besonders für die Armen und Bedrängten aller Art („Gaudium et spes“ Nr. 1) engagieren. Letztlich kann insofern als Handlungsmaxime für die katholischen Sozialverbände und ihr Wirken nach innen und nach außen das Sprichwort Adolph Kolpings gelten: „Die Nöte der Zeit werden euch zeigen, was zu tun ist.“ □



### *Impulsgeber*

#### **Lars Schäfers**

Mag. theol. Lars Schäfers, 1988 geboren in Wuppertal, ist katholischer Theologe, seit 2018 Wissenschaftlicher Referent der Katholischen Sozialwissenschaftlichen Zentralstelle (KSZ) in Mönchengladbach und seit 2021 Generalsekretär von Ordo socialis – Wissenschaftliche Vereinigung zur Förderung der Christlichen Gesellschaftslehre.